

MÖBEL VON SCHREINERMEISTER HECK UND ZEITGENOSSEN

VON MATTHIAS STAPPEL

NR. 15, NOVEMBER 2024

2022 eröffnete im Freilichtmuseum Hessenpark die Dauerausstellung „Bei Hecks zuhause. Das Leben einer Schreinerfamilie um 1840“ im Haus Heck aus Friedensdorf (Abb. 1). Eine große Bedeutung innerhalb der Bewohner*innengeschichte des Hauses nimmt der Schreinermeister Johannes Heck ein.

Ziel dieser Untersuchung ist es vor diesem Hintergrund herauszufinden, ob der „Meister mit dem Zinnreiter“ (Abb. 2) identisch ist mit dem Schreinermeister Johannes Heck. Sie stellt einen Zwischenbericht dar, der sich durch neue Möbel und neue Erkenntnisse noch verändern kann. Als vorläufiges Ergebnis zeichnet sich jedoch eine Zuordnung von Möbeln des Meisters Ortmüller und des „Meisters mit den Zinnreitern“ (möglicherweise Johannes Heck) ab. Alle untersuchten Schränke und Truhen erhielten in der Untersuchung eine fortlaufende Nummer, auf welche im Text Bezug genommen wird.

VORGEHENSWEISE

Es wurden 72 Möbel aus der Region (Biedenkopf Raum) und Zeit (1780 – 1840) fotografiert und untersucht. In der Gegenüberstellung von knapp 2.000 Detailfotos konnten ähnliche (mit X markierte) und gleiche (mit X in rotem Feld markierte) Merkmale festgestellt und in einer Tabelle aufgeführt werden. Die Anzahl der zu vergleichenden Details wuchs mit jedem neuen Möbel stetig an. So kam es beispielsweise zur Präzisierung des Merkmals „Punze“ in 4er-, 5er-, 6er-, 8er-Stern-Punze, Nagelspitze, Rautenkopfpunze und „Nagelspitze+C-Punzierung“, insgesamt also 7 Punzenformen. Die erste Tabelle enthielt 49 Vergleichsmerkmale, die letzte Tabelle über 100 Merkmale und war deshalb unübersichtlich.

Ungefähr die Hälfte der Möbel trägt eine Jahreszahl. Über diese Jahreszahlen und die Merkmale konnte eine zeitliche Verbreitung bestimmter Merkmale festgelegt werden. Über diese datierbaren Merkmale wurden nun die bisher nicht datierten Möbel mit einem ungefähren Entstehungszeitraum versehen. Anschließend wurden alle Möbel nach dem Entstehungszeitraum sortiert. Nach diesem Sortieren konnte man zwei bis drei große Cluster als Querbalken erahnen. D.h. auffallend viele Merkmale waren für einen bestimmten Zeitraum gehäuft zu finden. Andere Merkmale, z.B. Holznägel, tauchten fast bei jedem Möbel oder über die Zeit gleichmäßig verteilt auf. Diese nicht aussagekräftigen Merkmale wurden bei der genaueren Betrachtung außer Acht gelassen. Ebenso wurden Merkmale, die nur an zwei oder drei Möbeln auftauchten, nochmals genauer betrachtet und dann diejenigen ohne Aussage aus der verkürzten Vergleichstabelle entfernt. Durch dieses Verfahren sollten nun die charakteristischen Merkmale der einzelnen Schreiner besser sichtbar werden und die Vergleichsmerkmale haben sich auf ca. 30 reduziert. Dabei stellte sich heraus, dass die Truhen 4, 26 und 41 kaum oder zu wenige Merkmale der Möbel aus dem Biedenkopf Raum haben. Sie sollten für die genauere Einordnung deshalb nicht weiter behandelt werden.

Das größte Problem bei der Zuweisung von Möbeln an den Schreiner Johannes Heck sind fehlende Unterlagen und dass er seine Möbel nicht signiert hat. Deshalb konnten nur über ein Ausschlussprinzip, im Vergleich mit dem Schrank 22 seines Vaters (der wohl auch noch in seiner Werkstatt aktiv war) und der Truhe 33 seiner Tochter, Aussagen getroffen werden. Es war also eine Art Indizienprozess. Erst danach wurden die wenigen signierten Möbel („J L Heck“ 22 sowie „Ortmüller“ 31, 32, 39 und 44) oder ihm zugewiesenen bzw. indirekt signierten Möbel („Christina Heck“ 33, „Anna Obergärtnerin“ 31) bei der genaueren Betrachtung mitberücksichtigt (vgl. Abb. 3 – 5). Dadurch entstanden zuletzt die übersichtlichen Tabellen 18a und 18b (S. 8).

Beim Schrank 22 von 1780 könnte es sich von der Entstehungszeit her um das Meisterstück von Johann Ludwig Heck handeln, dessen Vater ebenfalls Schreiner war. Bei einem Vergleich der Zunftordnung der Schreiner aus dem Amt Biedenkopf von 1791 (HStAM Bestand 180 Biedenkopf, Nr. 4680), wird dies durchaus denkbar: Als Meisterstück soll „eines Meisters Sohn aber eben-



fallß einen Kleider-Schrank von Eichenholz mit einer Thür, jedoch ohne ausgeführten Säulen und Abriss, statt des Meisterstücks verfertigen“.

AUSWERTUNG

Zunächst sollen die nachfolgenden Zwischenergebnisse der Reihe nach vorgestellt werden. Zu den Vergleichen wurden auch die Möbel 95–99 hinzugezogen, deren Abbildungen aus privaten Gründen nicht veröffentlicht werden sollen. Wahrscheinlich **charakteristische Merkmale** sind dabei fett markiert. Aus ihnen sind die Tab. 18a und 18b entstanden. Die sehr umfangreiche Tabelle 17, in der alle 100 Merkmale von allen Möbeln aufgeführt sind sowie die Detailfotos, können bei Interesse beim Autor (Matthias Stappel, Restaurator Freilichtmuseum Hessenpark) angefordert werden.

Bei den **Holz Nägeln** sind die eckige, runde und augenförmige Form über die ganze Zeit und die unterschiedlichen Schreiner gleichmäßig verteilt. Die wenigen **Kannenfüße** an Zinnreiterschrank sind als original anzusehen. An ihrer statt wurden häufig moderne Kugelfüße eingesetzt. Die Form der Profile zeigt sich besonders deutlich in den Profilecken. Hier fallen die identischen, **breiten Profil-4-Ecken** für den Zeitraum 1788–1800 auf. Bei den Punzen tauchen wenige „Pärchen“, wie die Nagelkopfraute, als Sonderform auf. Nur die Kombination der **Nagelspitze und „C“** (Abb. 6) ist von 1824–40 zu finden und stellt wohl ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal dar. Bei den geschnitzten **Akanthusblättern** gibt es zwei Varianten, eine frühe 1773–99 und eine späte 1824–36. Das Beschlagwerk ist nur bei einzelnen, frühen Truhen bis 1775 zu finden. Die **große, geschnitzte Blüte** (Abb. 7) mit abwechselnd spitzen und runden Blattenden sowie die **verdrückte „eckige“ Blüte** sind weitere wichtige Merkmale für die Zeit 1807–39. Das geschnitzte Eckblatt findet sich in zwei Ausformungen von 1788–99, dort auch die Dreierblüte. Die **Brezelschürze** ist in verschiedenen Varianten zu finden, in der häufigen, frühen von 1788–99, in der späten 1830–35. Bei den frühen Truhen taucht das geschnitzte **Deckelprofil „Blatt“** von 1773–1800 auf, bei den späten das **Deckelprofil „Blüte“** 1830–39. Das auffallende Merkmal eines geschnitzten Drachen ist an einigen Truhen von 1760–1800 zu finden. Beim geschnitzten Gesicht gibt es zwei Schwerpunkte kurz vor 1800 und um 1840. Der geschnitzte **Granatapfel** taucht gehäuft zwischen 1820–40 auf, selten früher. Der geschnitzte Hahnenkamm „Blatt“ (Abb. 8) taucht von 1807–38 und die Variante „Blüte“ 1805–33 auf. Die **Schnitzerei im Kranzprofil** ist ebenfalls ein wichtiges Merkmal, welches 1807–38 zu finden ist. Gleiches gilt für das **geschnitzte Mittelbrett** 1820–36 und das geschnitzte Seitenbrett 1807–38. Die **geschnitzten Schürzenbretter** gibt es in zwei Varianten, 1760–1800 und 1795–1815. Gleiches gilt für den **geschnitzten Sockel** mit den Zeiten 1788–1800 und 1827–38. Die **geschnitzten Tulpen** sind von 1807–40, die wenigen, auffallend gleich **geschnitzten Vögel** (Abb. 9) 1824–36 zu finden. Das wohl wichtigste Merkmal sind die **Zinnreiter** (Abb. 1, 8, 27–36). Sie sind von 1824–1836 vertreten. Bei den Intarsienhölzern werden fast immer nur Mooreiche, Pflaumenholz und ein helles Laubholz (Ahorn, Weißbuche, Pflaumesplint?) verwendet. Nur bei wenigen Möbeln taucht grünes Pilzholz oder Wurzelholz auf. Bei den Intarsien gibt es verschiedenste Formen. Die meisten Intarsienbänder sind gleichmäßig über die Zeit und unter den Schreibern verbreitet. So stellen die Feder-, Dreieck-, Karo-, Pyramiden-, Zickzack- und Spiralbänder also ein zeittypisches Verzierungselement dar, über das man keine Werkstattzuweisung vornehmen kann. Gleiches gilt für die Intarsiensterne. Es gibt aber bei der Kategorie Intarsie auch Ausnahmen. Der **Doppeladler mit Herz** taucht 1780–1839 auf, das **geometrische Quadrat** 1827–36, das **geometrische Runddeck** 1788–1800, das **geometrische Haus** 1780–1839. Auch der **Intarsiengiebel** in der Türmitte (Abb. 18, 19) fällt in die Zeit 1805–36. Die Löwen sind fast alle in Intarsien ausgeführt, selten gemalt, mit und ohne Schwert. Bei den Intarsiensternen fällt nur der **gerahmte 8er-Stern** für die Zeit 1780–1838 auf. **Vögel** als Intarsie, diese z.T. bemalt oder komplett gemalte Vögel, waren sehr beliebt. Hier fallen nur die hellen Intarsienvögel 1780–1800 (Abb. 22, 23) heraus, welche alle wohl die gleiche Vorlage nutzten. Die Signatur „**Ord Müller**“ (Abb. 5) taucht von 1773–95 auf und ermöglicht die Möbelzuordnung. Bei der Malerei fallen „**Adam und Eva**“ in den Zeitraum 1788–1800, „**Ehepaar**“ 1773–1807 und „**Engel**“ 1788–1808 auf (Abb. 10–12). Alle drei Motive liegen zeitlich recht dicht beieinander und finden sich auch parallel nebeneinander auf den gleichen Möbeln. **Bemalte Blüten** sind von 1800–44 zu finden. Bei den Metallarbeiten tauchen die **Deckelschlösser** von 1773–99 auf. Bei den Kastenschlössern und Griffrosetten gibt es keine Auffälligkeiten. Die Messingfitschenbänder sind ab 1804 an jedem Schrank zu finden. Die Zierform der **runden Schlüsselreiden** tauchen ab 1808 auf. Von Hand gefeilte Schrauben waren bis 1833 zu finden, wurden aber gerne später durch maschinelle ausgetauscht, weshalb sie an vielen Möbeln fehlen. Durchbrochene Schlüsselschilder sind von 1795–1834 anzutreffen. Die aus Mes-

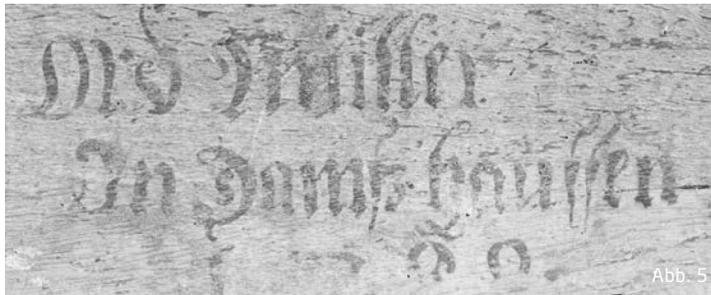


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

singblech **gepressten Schlüsselschilder** sind von 1825 – 44 zu finden. In der letzten Kategorie – **Besonderes** – sind aufgesetzte Drechselteile und eine seltene Eckverbindung (gegratet) nur an zwei Möbeln zu finden, also zwei Pärchen. Die Hakenleisten im Innern dienten zum Aufhängen der Kleider. Sie kommen in drei Varianten gleichmäßig verteilt vor. Ähnlich verhält es sich mit der Steckverbindung. Auch aus ihr lassen sich keine weiteren Aussagen treffen.

Beim Vergleich der untersuchten Details gab es **weitere Aspekte**:

Bei Schrank 9 von 1805 waren die **C-Punze** und die Nagelspitze noch getrennt nebeneinander. Schrank 60 von 1807 zeigt ebenfalls nur die C-Punze, ohne Nagelspitze (Abb. 13). Vermutlich ab den 1820er Jahren ändert sich dies. Der bisher älteste Schrank mit Punzierung C und Nagelspitze ist Schrank 97 von 1823. Und ab 1824 tauchen bei solchen Schränken auch die Zinnreiter auf. Hier wäre die genaue Datierung des Schrankes 98 wünschenswert, weil dadurch der Beginn der Zinnreiter vielleicht etwas früher eingeordnet werden könnte. In den beginnenden 1820er Jahren verschwinden auch die **seitlichen Profile**, welche an die älteren Frankfurter Wellenschränke erinnern. Der Schrank 96, mit der Punzierung im Kranz, stellt wohl den Übergang vom klassischem Kranzprofil zum Profil mit Schnitzerei dar. Auch hier wäre eine genaue Jahreszahl wünschenswert. Bei eigentlich allen, weitgehend „unberührten“ Zinnreiterschranken sind die geschnitzten Blüten bunt bemalt, teilweise sogar mit letztem Glitzerakzent aus Kupferpulver. Leider oxidiert das Metallpulver bzw. der wohl originale Leinölfirnis verdunkelt bzw. verschwärzt (je höher der Trockenmittelanteil desto schneller). Deshalb wurde wohl häufig die verdunkelte, originale Oberfläche abgenommen und damit auch die Farben. Die großflächige Lack- und Farbabnahme ist besonders im Bereich der Datierung bzw. Signierung schmerzlich.

Die Verwendung von gepressten Schlüsselschildern ist ein Hinweis auf **überregionale Zulieferer**. Von diesen stammen wohl auch die Messing-Fitschenbänder. Häufig tauchen durchbrochene **Schlüsselschilder** auf. Sie sind wohl in der Region hergestellt worden und lassen sich leider nicht für eine genaueren, zeitlichen Eingrenzung heranziehen, da sie zwischen 1795 – 1834 auftauchen (Abb. 14). Eine leicht abgewandelte Sonderform taucht zwischen 1793 – 96 auf. Dies passt gut zur Datierung der Truhe 47, da auch die anderen Merkmale in diesen Zeitraum fallen. In der Zeit um 1800 gab es viele wichtige Veränderungen im Metallbereich bzw. beim örtlichen **Schmied**. Runde Messingreiden tauchen von 1808 – 1844 auf. Insgesamt lässt sich zu den Metallteilen sagen, dass man hier eher Aussagen über den örtlichen Schmied, weniger über die Schreiner der Region treffen kann, welche beim gleichen Schmied ihre Metallteile bezogen haben. Für die Langbänder scheint der örtliche Schmied die Vorlage kurz vor 1800 geändert zu haben. Die eindeutig industriell angefertigten gedruckten Schlüsselschilder tauchen nur kurz und bei wenigen Möbeln auf, zumeist mit Zinnreitern. Hier hat wohl die gut betuchte Kundschaft die teureren Beschläge ausgewählt. Also bis auf die gedruckten Schlüsselschilder sind die Metallteile nicht als Vergleichskriterium zu einer Werkstatt geeignet.

Der **Zinnreiter** ist bisher in acht verschiedenen Formen bekannt (Abb. 1, 15, 27 – 36). Die Form des Zinnreiters von Truhe 99 (von 1835) taucht genau gleich in dem Schrank 27 (von 1836) und sehr ähnlich in Schrank 23 auf. Ebenso ist der Zinnreiter in den Schränken 98, 20 und 55 (von 1833) wohl identisch. Auch die Zinnreiter 10, 52 (von 1824), 67 sowie 54, 62 und 34 sind sehr ähnlich. Vermutlich hat der Schreinermeister jährlich von einem fahrenden Händler immer wenige Pärchen von Zinnreitern gekauft und sie hintereinander verarbeitet, bevor er neue gekauft hat. Dann sollten gleiche Zinnreiter zeitlich sehr nah (+/- 1 Jahr) nacheinander verwendet worden sein. Dies trifft auch auf die Schränke 23 und 27 (beide 1836) zu. Die Zinnreiter sind im Vergleich zu den üblichen Zinnsoldaten recht groß. Eventuell handelt es sich hier um Bleireiter, die größer und billiger waren. Der rechte Zinnreiter von Schrank 10 ist in der Standfläche mit „MR“ signiert (Abb. 11). Bei „MR“ handelt es sich eventuell um den Würzburger Zinn- und Bleigießer Michael Ruckert, der 1784 in Kitzingen geboren wurde.

Die Truhe 36 ist laut Literatur auf 1864 datiert. Leider lässt sich im Schriftfeld die Zahl nicht genau entziffern. Von den Formen und verwendeten Motiven würde die Truhe eher in die Zeit um 1835 passen. Vielleicht war die Datierung „1864“ ein **Lesefehler** für „1834“. Oder die Truhe wurde eine Generation später als Hochzeitstruhe **zweitverwendet** und neu mit „1864“ beschriftet. Aus diesem Grund wurde bei den Zeitraumberechnungen die Truhe nicht mit 1864 berücksichtigt, sondern um 1834. Die zeitliche Einordnung des **Hessischen Löwen** (bis 1808 ohne Schwert und ab 1808 mit Schwert) wurde weitgehend bestätigt (Abb. 16). Nur bei Schrank 60 von 1807 wurde das Schwert wohl nachträglich aufgemalt. Denn für eine voraussehlende Umsetzung des 29.07.1808 offiziell eingeführten, wehrhaften Löwen mit Schwert für das Großherzogtum Hessen, wäre es etwas früh für ein ländliches Möbel von 1807.



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12

PÄRCHEN

Manchmal tauchen **seltene Herstellungsvarianten** an zwei (oder mehr) Möbeln auf, die nahe legen, dass diese vom selben Schreiner hergestellt wurden. So sind nur die Truhen 3 und 17 mit Drechselteilen neben dem Schloss verziert. Beide Truhen besitzen auch ganz seltene „Grateckverbindungen“. Gleiches gilt für das geschnitzte Gesicht, die geschnitzte Schürze, die symmetrische Blumenranke mit runden Blüten, das Deckelprofil und die durchbrochenen Beschläge. Man kann hier also bei diesen Möbeln von einem Schreiner ausgehen. Ähnlich verhält es sich mit den Truhen 17 und 57. Nur an diesen beiden sind 4er-Sternpunzen zu finden. Außerdem besitzen beide Storchenintarsien, welche auch recht selten sind. Aber nicht jedes Pärchen stammt vom gleichen Schreiner. So taucht die Punze **Nagelkopfraute** nur am Schrank 9 (Abb. 17) und der Truhe 42 (Abb. 18) auf. Der schlichte Schrank ist auf den ersten Blick nicht mit der reich verzierten Truhe vergleichbar. Außer einer zweiten Punze gibt es keine weiteren Übereinstimmungen. Der Schreiner Ortmüller starb 1805 mit 77 Jahren. Und in diesem Jahr entstand der datierte Schrank 9. Also ein weiteres Indiz, dass beide Möbel nicht vom gleichen Schreiner stammen. Außerdem sind bisher nur Truhen von Ortmüller bekannt und keine Schränke. Diese Indizien sprechen eher dafür, dass die Nagelkopfrautenpunze nur zufällig an diesen beiden Möbeln zu finden sind. Vielleicht entstand der Schrank später in der gleichen Werkstatt, mit dem gleichen Werkzeug, von dessen Nachfolger? Dieses Beispiel zeigt die Grenzen eines Indizienprozesses.

Die spitzen **Intarsiengiebel** (Abb. 19, 20) tauchen sowohl bei dem Schreiner mit den Vögeln als auch bei dem Schreiner mit den Zinnreitern auf. Sehr ähnliche helle Vögel tauchen 1773 und 1775 auf. Die gerahmten 8-Eck-Sterne sind hauptsächlich an den Truhen 11, 18 und 33, aber auch im frühen Schrank 22 und der frühen Truhe 8 zu finden. Sehr ähnlich verhält es sich mit dem geometrischen Motiv „Haus“ welches hauptsächlich bei späten Truhen 7, 11, 18, 25, 34, 36, 99 aber auch an dem frühen Schrank 22 und der frühen Truhe 8 zu finden sind. Vielleicht waren die zwei frühen Möbel die Vorlage für die spätere Wiederholung der Motive? Oder kann man hier mit Schrank 22 die Werkstatt von **Johann Ludwig Heck** fassen, welche vom Sohn, unter der Mitarbeit vom Vater weitergeführt wurde? Von der Schnitzart des Seitenbretts könnte eventuell auch der Hängeschrank 14 und die Treppe 19 der gleichen Werkstatt Johann Ludwig Heck zugeordnet werden.

Bei der **Malerei** kann das Auftauchen gleicher Motive an verschiedenen Möbeln daher stammen, dass in Friedensdorf und Umgebung eine externe Person bei den Schreibern der Region die Malerei aufgebracht hat. Ähnliches ist für die „Malermädchen“ bei den Töpfern im Odenwald belegt. So sieht der Engel an den Möbeln 28, 46 und 47 sehr ähnlich aus. Aber dies ist eine der wenigen Übereinstimmungen.

Ein wichtiges Vergleichskriterium ist das **Profil**. Um einen Profilhobel herzustellen, bedarf es viel Erfahrung und Zeit, weshalb die zur damaligen Zeit selbst hergestellten Profilhobel wohl nur in der eigenen Werkstatt, eventuell noch vom Nachfolger genutzt wurden. Profile stellen sozusagen die „Fingerabdrücke“ der einzelnen Schreiner dar. Aber auch Profile passen irgendwann nicht mehr in den Zeitgeschmack. So werden die weit ausladenden, barocken Profile, welche an die Frankfurter Wellenschränke erinnern, gegen Ende 1800 immer weniger und der letzte Schrank mit einem solchen Profil taucht um 1825 auf. Ähnlich kann man sich die Verwendung der kleineren Profile vorstellen, welche aus einem oder zwei Profilhobeln zusammengesetzt waren. Sie wurden wohl eine bzw. zwei Generationen lang verwendet. Von den untersuchten Möbeln wurden Abdrücke der Profile genommen und daraus Abgüsse hergestellt (Abb. 21). Übereinstimmungen in den Profilen sind bei folgenden Möbeln zu finden 6, 12, 16, 49, 50, 52, 59 und 60. All diese Schränke besitzen entweder einen Vogel oder einen Zinnreiter. Nur bei den Möbeln 1 und 2 fehlt der Vogel bzw. Zinnreiter.

Insgesamt lassen sich durch den Maßvergleich unterschiedliche Erkenntnisse gewinnen. Ähnliche oder gleiche Maße bei ähnlich aussehenden Möbeln ergaben 4 Pärchen. Bei den Truhen gab es nur wenige Übereinstimmungen (Nr. 17, 57 und 7, 34) beim Bildabgleich der Maßgleichen. Selbst optisch gleiche („Schmidt“-)Truhen 4 und 61 zeigten deutlich unterschiedliche Maße. Bei den Schrank-Eintürern zeigen 9 und 60 sowie 22 und 58 jeweils ein ähnliches Aussehen. Eine gute Übereinstimmung war bei den **großen Zweitürern 12, 16, 27, 52 und 59** auffallend. Der Schreinermeister „Schmidt“ scheint nicht immer nach dem gleichen Maß gearbeitet zu haben, im Gegensatz zum Schreiner mit den Zinnreitern, mit den Zweitürern. Hier schwanken die Maße, wenn man die erneuerten, niedrigeren Füße berücksichtigt, nur um 1 oder 2 cm, was einer Abweichung von weniger als 1 % entspricht.



Auch die **Brettstärken** geben leider keine eindeutigen Ergebnisse. An allen Schränken aus der Region und der Zeit zwischen 1760 – 1835 sind Bretter mit einer maximalen Stärke von 3,2 cm (+/- 2 mm, nach dem Aushobeln) zu finden. Dies trifft aber nur auf ein Drittel der Truhen zu. Zwei Drittel der Truhen bestehen aus Eichenbrettern mit einer Stärke von 24 mm (+/- 3mm). Über die Brettstärke lässt sich also kein Schreiner zuordnen.

Bei der Untersuchung des Zinnreiterschrank 27 konnten weitere Erkenntnisse gewonnen werden: Die wohl originalen, gedrechselten **Kannenfüße** (wie bei Schrank 20) stammen ursprünglich von diesem Schrank, wurden aber vorne durch neue gedrückte Kugelfüße erneuert und hinten in der Höhe gekürzt. Ursprünglich waren je zwei Kannenfüße auf ein Brett genagelt und dieses Füßbrett unter den Schrank geschoben. Es gab keine nachweisbare historische Leim-, Nagel- oder Dübelverbindung zum Schrank, aber den Abdruck des Brettes durch die lange Nutzung auf der Schrankunterseite. Ein solches untergeschobenes **Füßbrett** (Abb. 22) konnte im Laufe der Zeit leicht verändert oder ganz weggelassen werden, wie bei Schrank 10. Dies erklärt wohl die Vielzahl der unterschiedlichen Füße (und damit auch Höhenmaße) bei ansonsten gleichen Zinnreiterschränken.

Wenn man die Truhe 8 mit dem Drachen (Abb. 23) mit dem von Johann Ludwig Heck signierten Schrank 22 von 1780 (Abb. 24) vergleicht, fallen verschiedene Übereinstimmungen auf: das Zentralmotiv des Doppelkopfadlers mit Herz im geometrischen „Quadrat“, die hellen Vögel, das geometrische Haus und der gerahmte 8er-Stern. Außerdem wurde fast nur an diesen Möbeln das grüne Pilzholz verwendet. Auch der Intarsiengiebel um das Schloss ist, nach unten geklappt, am Schrank zu finden. Deshalb drängt sich hier die Vermutung bei so vielen Übereinstimmungen auf, dass **Johann Ludwig Heck** vermutlich 1770/73 bei **Johann Debus Ortmüller** gelernt hat. Ob auch sein Sohn, Johannes Heck bei ihm gelernt hat, lässt sich nur vermuten. Aber es gibt auf jeden Fall eine Verbindung in beiden Schreinerfamilien durch identische Mustervorlagen.

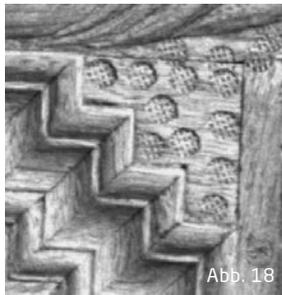
AUSWERTUNG

Beim **Indizienprozess** reicht eine Übereinstimmung nicht aus, um das Möbel einem bestimmten Handwerker zuzuweisen. Es sollten eher 4 oder 5 Merkmale sein. 5 von 5 Merkmalen werden selten erreicht (vgl. Tab. 18a, 18b). Dies liegt wohl an der Auswahlmöglichkeit bei der Möbelbestellung bzw. am Wandel des Zeitgeschmacks. Am Beispiel der Ortmüllermöbel, dessen Möbel häufig signiert sind, kann man den Einfluss von Modeströmungen nachvollziehen. Dies zeigt, dass ein typisches Merkmal nicht 50 Jahre lang unverändert hergestellt wurde. So verschwindet das anfangs verwendete Beschlagwerk um 1780. Zur gleichen Zeit wird die Profilleiste im Sockelbereich in ein geschnitztes Sockelbrett umgewandelt. Diese üppigeren Verzierungen zeigen sich auch in der Bemalung. Ab 1788 gibt es neben dem gemalten Ehepaar auch noch die Engel und das Adam-Eva-Motiv.

Wenn man sich die Tabelle 18b „Zinnreiter und Vögel“ (Seite 9) anschaut, fallen Übereinstimmungen auf. Sie legen die Vermutung nahe, dass ursprünglich der intarsierte Vogel als Zentralmotiv langsam durch die Zinnreiter verdrängt bzw. ergänzt wurden. Die Zinnreiterschränke scheinen dann der Endpunkt einer langen Entwicklung gewesen zu sein. Bei ihnen wurden alle klassischen Verzierungsmöglichkeiten (Schnitzerei, Intarsien, Punzierung, Malerei, punzierte Schnitzerei, Lackmalerei, komplizierte Profile) parallel genutzt und zusätzlich die Zinnreiter eingelegt. Dieses Alleinstellungsmerkmal war wohl aufgrund der anfallenden Kosten nur für die obere Schicht bezahlbar. Das Hinterland um Biedenkopf war früher eher arm. Deshalb werden die Auftraggeber der Schränke und Truhen eher aus dem reichen Marburger Land stammen. Hier war die geografische Nähe von Friedensdorf zu Marburg günstig.

Bei der Erstellung des Zeitvergleichs der einzelnen Merkmale fällt auf, dass verschiedene Merkmale gehäuft im gleichen Zeitraum auftauchen. Dies legt die Vermutung nahe, dass die gleichen Zeiträume mit der Schaffenszeit eines Schreiners zusammenhängen. So findet man den **Drachen**, die breiten 4-Eckenprofile, das Deckelprofil Blatt, das geometrische Rechteck, der gezogene 6er-Stern, Adam und Eva sowie das Ehepaar fast alle **zwischen 1770 – 1800**. Einem anderen Schreiner sind wohl die Punzen „Nagelspitze+C“, verdrückte Blüten, Hahnenkamm Blatt, Blüte groß spitz, und die **Zinnreiter** für den Zeitraum **1815 – 40** zuzuordnen. Der Meister mit dem Zinnreiter scheint also zwischen 1815 – 40 aktiv gewesen zu sein. Der Meister mit den Drachen dagegen zwischen 1770 – 1800.

Möbel von Schreinermeister Heck und Zeitgenossen Matthias Stappel



LEBENS DATEN UND MÖBELIN SCHRIFTEN:

Der Schreinermeister **Johannes Heck** wurde am 7.12.1785 geboren und ging wohl 1799 – 1802, evtl. bei Ortmüller oder bei Werner Diehl, in die Lehre. Zwischen 1802 und 1805 war Heck wahrscheinlich auf Wanderschaft und machte danach seinen Meister. Er heiratete 1814 das erste Mal, 1823 das zweite Mal und starb am 12.8.1845.

Sein Vater, ebenfalls Schreinermeister, **Johann Ludwig Heck** wurde am 6.8.1756 geboren, heiratete am 19.11.1779 und starb am 12.10.1831. Er ging vermutlich bei Ortmüller in die Lehre. Von ihm stammt der mit „I.L.Heck“ signierte **Schrank Nr. 22** (Abb. 25) von 1780 im Siegerlandmuseum.

Der erste Sohn von Johannes Heck, Ludwig Heck, wurde 1815 geboren und starb 1846. Der zweite Sohn Johann Georg Heck wurde 1819 geboren, lernte ebenfalls Schreiner, hat aber zuletzt nur noch Landwirtschaft betrieben, er starb 1888. Die erste Tochter von Johannes Heck war **Christina Heck**. Sie wurde am 26.4.1818 geboren. Vermutlich handelt es sich bei **Truhe Nr. 33** (Abb. 3) um ihre Aussteuertruhe, da es auf ihr folgende Inschrift gibt: „Christina Heck Friedensdorf, Geschehen den 11ten October Anno 1838“. Dann hätte sie mit 20 Jahren geheiratet, was plausibel klingt.

Zusammenfassend: Johannes Heck arbeitete wohl selbständig (bzw. mit Vater Johann Ludwig zusammen) ab ca. 1815 bis 1845. Dem Vater Johann Ludwig Heck wird der Schrank Nr. 22 zugeschrieben. Die Truhe 35 mit der Inschrift „Christina Heck 1838“ wurde wohl von Johannes Heck für seine Tochter angefertigt (vgl. Tab. 18b).

Die Ortmühle in der Gemarkung Friedensdorf liegt 7 km südlich von Biedenkopf bzw. 1 km westlich vom Ortskern Friedensdorf. Die 1557 erbaute Mühle war von 1573 – 1769 im Besitz der Familie Ortmüller und seit 1769 im Besitz der Familie Obergärtner. Der Schreiner **Johann Debus Ortmüller** (auch Ordmüller geschrieben) aus Damshausen (4 km südwestlich von Ortskern Friedensdorf) wurde laut Marburger Bildindex 1727 geboren und starb 1805. Die **Truhe 31** (Abb. 26) trägt die Inschrift „**Anna Obergärtnerin von der Ortmühl 1773**“. Hier liegt die Vermutung nahe, dass der Käufer der Ortmühl, für seine Tochter Anna Obergärtner beim Schreiner Ortmüller eine Truhe in Auftrag gegeben hat. Somit wäre auch diese Truhe dem Schreiner Ortmüller zuzuordnen.

Zusammenfassend: Johann Debus Ortmüller arbeitet wohl von 1750 bis spätestens 1805. Ihm werden die signierten Truhen 32, 39, 44 und vermutlich bzw. laut Literatur die Truhen 31, 41, 42, 43 und 48 zugewiesen (vgl. Tab 18a).



ERGEBNISSE

Insgesamt ist der Versuch, den „**Meister mit den Zinnreitern**“ mit „**Johannes Heck**“ gleichzusetzen ein Indizienprozess. Leider sind bisher keine Rechnungsunterlagen, Meisterrisse oder Auftragsbücher bekannt, die eine Verbindung zwischen einem Zinnreitermöbel zu Johannes Heck belegen. Aber wenn man sich den signierten und datieren Schrank 22 (Vater von Johannes Heck) und die Truhe 33 von Christina Heck (Tochter von Johannes Heck) genauer ansieht, lassen sich Parallelen zu den Zinnreitermöbeln herstellen. Wenn man die geschnitzten Seitenbretter vom Schrank 22 mit den Eckschrank 14 und der Treppe 19 vergleicht, scheint sie die gleiche Handschrift zu haben und es sich jeweils um den Vater **Ludwig Heck** zu handeln. Die darin auffällig verdrückte, „eckige“ Blüte taucht bei fast allen Zinnreiterschränken auf. Hier liegt die Vermutung nahe, dass der Vater in der Werkstatt des Sohnes weiterhin mitgearbeitet hat. Außerdem sind nur recht wenige, originale Füße in Kannenform vorhanden, wegen der oben beschriebenen nicht fixierten Bauweise. Die ältesten am Schrank 22 von 1780 beim Vater und die jüngsten beim Zinnreiterschrank 23 von 1836. Das geometrische Intarsienmotiv „Haus“ taucht sowohl beim Schrank 22 als auch bei den Zinnreitermöbeln 55, 99 auf, aber auch bei anderen Truhen und nicht bei anderen Zinnreiterschränken. Es ist also wohl ein zeittypisches Zierelement, das Auftauchen kann, aber nicht muss. Das „Haus“ ist auch bei Truhe 11 anzutreffen. An dieser Truhe fallen die zwei großen geschnitzten Blüten „spitz“ auf. Genau die gleichen tauchen bei der Christina-Heck-Truhe 33 auf. Diese auffallend großen Blüten (Abb. 7) sind als Zentralmotiv an allen Zinnreitermöbeln zu finden. Eine weitere Verbindung zwischen dem Schrank 22 und der Truhe 33 besteht in der Intarsie „8er-Stern im Rahmen“. Er ist auch wieder bei Truhe 11, aber auch weiteren Möbeln zu finden. Hier handelt es wohl wieder um ein zeittypischen Zierelement, das manchmal genutzt wurde.

Zusammenfassend wurde die Vermutung, dass der „Meister mit dem Zinnreiter“ identisch mit Johannes Heck ist durch diese Untersuchung untermauert.

Falls noch weitere Zinnreitermöbel existieren, würde ich sie gerne untersuchen, um weitere Erkenntnisse zu dem Meister mit den Zinnreitern zu gewinnen. Und falls es Unterlagen zu Johannes Heck gibt, würde ich mich besonders über entsprechende Hinweise freuen. Bitte senden Sie eventuelle Fragen und Informationen an matthias.stappel@hessenpark.de.

Möbel-Nr:	41	26	56	31	48	53	63	39	44	43	47	32	51	57	64	46	42	1	3	8	30	17	
	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T	T
	1760	1760	1760	1773	1775	1788	1788	1788	1788	1793	1793	1795	1795	1795	1796	1799	1799	1800	1800	1800	1800	1814	
11 Profil 4-Ecken schmal		X	X	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
11 Profil 4-Ecken breit 1788-1800								X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13 Akanthusblatt 1773-99, 1824-36				X	X		X	X			X	X					X						
13 Brezelschürze 1788-99							X	X	X	X		X					X	X					
13 Deckelprofil Blatt 1773-1800			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13 Drachen 1710-1800		X	X	X	X	X	X					X					X					X	
13 Schürze geschnitzt 1760-1800, 1795-1815			X	X	X	X	X				X		X	X	X	X			X	X	X	X	X
13 Sockel		X				X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
17 „Ortmüller“ 1773-95				X			X	X				X											
18 Adam + Eva 1788-1800									X	X	X	X	X		X	X	X	X	X	X		X	
18 Ehepaar 1773-1807				(X)	X		X	X	X	X		X			X	X	X	X					
18 Engel gemalt 1788-1808									X		(X)	X	X		X	X	X					X	
25 Beschlagwerk 1775		X		X			X																

Tab. 18a Möbel mit Signatur Ortmüller oder Drachen oder Umkreis

Möbel-Nr:	22	96	60	19	38	97	52	12	98	54	15	49	50	67	6	59	10	20	95	37	62	16	27	23	7	34	55	36	35	99	11	18	33	
	S	S	S	TR	S	S	S	S	S	H	S	S	S	S	S	S	S	S	S	S	S	S	S	S	S	T	T	T	T	T	T	T	T	T
	1790	1805	1807	1818	1820	1823	1824	1824	1824	1824	1825	1825	1825	1825	1827	1830	1830	1830	1830	1830	1833	1835	1835	1836	1827	1830	1833	1834	1835	1835	1835	1836	1838	
9 Füße Kannenform 1710-1836	X		X			X												X						X										
12 Punze Nagelsp. + C 1824-40			X	X	?	X	X	X	?	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	?	X	X	X	X		X	?	?	?				
13 Akanthusblatt 1773-99, 1824-36			X	X		X		X					X	X			X	X		X	X	X	X	X								X		
13 Blüte (groß spitz) 1820-38			X		X	X	X	X	?	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13 Blüte verdrückt 1760-1839	X		X	X	X	X	X	X	X	?	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13 Brezelschürze 1788-99																										X	X	X	X	X	X	X	X	X
13 Deckelprofil Blüte 1830-39																										X	X	X	X	X	X	X	X	X
13 Granatapfel			X	X			X	X	X	X	X			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X									
13 Hahnenkamm Blatt 1807-36			X			X	X	X	X	X					X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X						X			X
13 Hahnenkamm Blüte 1805-33		X		X	X		X	X	X	X	?	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X									
13 Kranz	(X)	(X)	X		X	X	X	X	?		X	?	?	X	X	X	X	X	X	X	?	X	X	X	X									
13 Mittelbrett			?	X			X	X	X	?	?			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X									
13 Seitenbrett	?		X	?		X	X	X	?					X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X									
13 Sockel																										X	X	?	X	X	X	X	X	X
13 Tulpe geschnitzt			X			X	X	X			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
13 Vogel geschnitzt 1824-36							X								X				X	X	X	X	X	X										
14 Zinnreiter 1824-36							X		X	X				X			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
16 Geometr. Haus	X	X																								X	X	X	X	X	X	X	X	X
16 Geometr. Quadrat 1827-36												(X)														X	X	X		X	X	X	X	(X)
16 Giebel Türmitte 1820-36		X	X		X	X	X	X	X			X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	(X)	?		?				
16 Stern 8er + Rahmen 1780-1838	X																																X	X
16 Vogel 1780-1844	X	X			X	(X)	X			X	X	X		X	X	X		X	X	X		X	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X	
18 Blüte bemalt 1800-44		?	X		?	X	X	X	X		X	X	X		X	X	X	?	X	?	X	X	X	X	X	X	X	?		?	X	X	X	
22 Reiden Me (rund) ab 1828	X	(X)			X	X		X			X			X	X									X	X									
24 gepresst 1825-44	X	(X)	X			X	X	X			X		X	X	X			(X)				X	X	X			X						X	(X)

Tab. 18b Möbel von „Heck“ oder Umkreis, mit Zinnreiter, Intarsiengiebel, großer und verdrückter Blüte, Vogel

BILDNACHWEIS

Abb. 1 (B. Iglauer-Debus); Abb. 2, 4, 6–9, 13–15, 17, 19–36 (M. Stappel); 3, 5, 10, 12, 16, 18 (Bildarchiv Foto Marburg)

BILDUNTERSCHRIFTEN

- Abb. 1 Haus in Friedensdorf mit Familie Heck um 1890
- Abb. 2 Schrank 52: intarsierter Zinnreiter
- Abb. 3 Truhe 33: „Christina Heck“
- Abb. 4 Schrank 22: Johann Ludwig Heck 1780
- Abb. 5 Truhe 44: [Johann Debus] Ortmüller in Damshausen 1788

- Abb. 6 Schrank 6: Punze „C“ mit Nagelspitze
- Abb. 7 Schrank 23: große schnitzte Blüte
- Abb. 8 Schrank 23: Hahnenkamm „Blatt“
- Abb. 9 Schrank 27: geschnitzte Vögel
- Abb. 10 Truhe 43: Adam und Eva
- Abb. 11 Truhe 44: Ehepaar
- Abb. 12 Truhe 47: Engel
- Abb. 13 Schrank 60: nur „C“ – Punze ohne Nagelspitze
- Abb. 14 Truhe 17: Schlüsselschild
- Abb. 15 Schrank 10: Zinnreiter rechts mit Signatur „MR“
- Abb. 16 Truhe 43: Löwe von 1793 ohne Schwert
- Abb. 17 Schrank 9: Nagelkopfpunze
- Abb. 18 Truhe 42: Nagelkopfpunze
- Abb. 19 Schrank 60: Giebel mit Vogel
- Abb. 20 Schrank 23: Giebel mit Zinnreiter
- Abb. 21 Vergleich von Profilen durch Abgüsse, gleiche nebeneinander, ähnlich mit Abstand
- Abb. 22 Schrank 27: Fußbrett und Ergänzung am originalen Fuß
- Abb. 23 Truhe 8: Ort Müllertruhe mit dem typischen Drachen
- Abb. 24 Schrank 22: Johann Ludwig Heck
- Abb. 25 Schrank 22: Schrank vom Vater Johann Ludwig Heck
- Abb. 26 Truhe 31: Truhe von 1773
- Abb. 27 Schrank 16 re
- Abb. 28 Schrank 16 li
- Abb. 29 Schrank 20 li
- Abb. 30 Schrank 27 li
- Abb. 31 Schrank 27 re
- Abb. 32 Schrank 10 li
- Abb. 33 Schrank 34 li
- Abb. 34 Schrank 34 re
- Abb. 35 Schrank 62 li
- Abb. 36 Schrank 62 re

DER AUTOR

Matthias Stappel ist Restaurator im Freilichtmuseum Hessenpark.

HINWEIS

Die Werkstattberichte aus dem Freilichtmuseum Hessenpark enthalten Beiträge, welche die breite Vielfalt der wissenschaftlichen und konzeptionellen Arbeiten des Museums widerspiegeln. Dies können Fachkonzepte, Projektskizzen bzw. -dokumentationen, Tagungsberichte und Vortragstexte zu den verschiedensten alltagskulturellen Themen sein, die wir der interessierten Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Die Reihe erscheint unregelmäßig ausschließlich als kostenfreier, digitaler Download unter www.hessenpark.de.

IMPRESSUM

Werkstattbericht
Möbel von Schreinermeister Heck und Zeitgenossen
von Matthias Stappel

Herausgegeben vom
Freilichtmuseum Hessenpark
Laubweg 5
61267 Neu-Anspach
www.hessenpark.de